

Grußwort von Herrn Oberbürgermeister Bertram Hilgen  
Ausstellungseröffnung „Der Weg“ von Wolfgang Luh  
20.3.2015 19.30 Uhr  
d:gallery, Schönfelder Straße 41b

Sehr geehrter Herr Luh,  
sehr geehrter Herr Henze, Herr Gibb und Herr Steiner,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Ausstellungseröffnung der Installation „Der Weg“ und herzlichen Dank für die Einladung. Ich freue mich, dass Sie gekommen sind, um die neue Arbeit von Wolfgang Luh zu würdigen, den ich in diesem Kreis wohl nicht mehr vorzustellen brauche, nur so viel und ganz kurz:

1955 in Büdingen geboren, also runder Geburtstag in diesem Jahr und sich mit den beiden Ausstellungen heute und am kommenden Dienstag im Rathaus sich selbst und uns beschenkt; 1976 Studienbeginn an der Kasseler Kunsthochschule, 1982 Examen zum Diplom-Designer, 1984 Examen im Bereich der freien Kunst.

Seit 1985 als freier Künstler tätig, unzählige Kunstprojekte im In- und Ausland, insbesondere in Argentinien, verwirklicht.

Und heute zu Gast in der domain:gallery. Ich freue mich, wieder einmal hier zu sein. Im Rahmen des Stadtjubiläums fanden hier dankenswerterweise mehrere Aktionen freundliche Aufnahme. Deshalb nochmals herzlichen Dank an das Galerie-Team für Ihr Engagement. Ihrer Homepage habe ich entnommen, dass die Galerie genau heute seit 1.400 Tagen existiert. Also auch so etwas wie ein runder Geburtstag. Auch Ihnen herzlichen Glückwunsch.

Meine Damen und Herren,

Wolfgang Luh hatte zuletzt 2013 mit einer beeindruckenden und berührenden Installation in der Elisabeth-Kirche aufhorchen lassen – mit dem „Requiem für eine verlorene Stadt“ in Erinnerung an den 70. Jahrestag der Bombardierung Kassels in der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober 1943, in der die komplette Innenstadt verwüstet wurde und über 10.000 Menschen ums Leben kamen. Wolfgang Luh hatte über Jahre im Trümmerschutt des Rosenhangs, wo das alte Kassel begraben liegt, sowie auf dem Weinberg Alltagsdinge gefunden, die er zusammensetzte, um von menschlichen Gefühlen und von menschlichem Leid im Zweiten Weltkrieg zu erzählen.

Heute lädt er uns zur Auseinandersetzung mit seiner neuesten Arbeit ein. Sie trägt den Titel: „Der Weg.“ Einen teils abgedunkelten Raum; darin verteilt und durch Licht in Szene gesetzt 49 alte, benutzte Spazier- und Wanderstöcke. Dazu Stühle, also allesamt Alltagsgegenstände, deren Gebrauchsspuren eine intensive Nutzung verraten, die eine Geschichte erzählen könnten über die Menschen, die sie besaßen.

Zwischen den Installationen stehen zwei weiße Podeste. Auf dem einen liegen sieben große geschlossene Bücher, auf dem anderen ein hölzerner Koffer, der mit sieben Schlössern verschlossen ist. Auf einer schwarzen Wand ist mit Kreide in wenigen Strichen ein Tor aufgezeichnet, davor steht ein Wächter. Das Tor markiert den Übergang bzw. ist selbst der Übergang.

Die Insignien des Wächters sind die sieben Folianten und der verschlossene Koffer. Diese Objekte signalisieren stets, dass der Wächter in der Nähe ist, selbst wenn man ihn nicht sieht. Er ist nicht weit, selbst wenn er abwesend wäre. Jedes der Bücher ist ein von Wolfgang Luh bearbeiteter Weltatlas; jeder ist einem Kontinent zugeordnet: Europa, Afrika, Nordamerika, Südamerika, Asien Australien und die Antarktis. Bis auf die Seiten der originalen Ansicht des jeweiligen Kontinents wurden die restlichen Seiten ausgehöhlt und miteinander verklebt; die darin entstandenen Vertiefungen wurden mit original Materialien der verschiedenen Kontinente gefüllt, die mit Gießharz verbunden sind.

Den Koffer fand Wolfgang Luh 1991 in Worms; er gehörte einem deutschen Soldaten namens Philipp Lahr, der den Koffer beim Russlandfeldzug dabei hatte. Er kämpfte in Stalingrad und geriet nach der Niederlage der deutschen Truppen dort in russische Gefangenschaft. Nach Jahren des Leids kehrte mit dem Koffer aus Sibirien nach Worms zurück.

Wolfgang Luh hat an diesem Koffer nach der Idee von dem „Buch der sieben Siegel“, der „Büchse der Pandora“ und der „Bundeslade“ sieben, aus unterschiedlichen Zeiten stammende metallene Schlösser angebracht und somit sieben Mal verschlossen. Der Koffer mit den sieben Schlössern wurde so zu einer Insignie des Wächters.

Über die Bedeutung des Wächters hat Wolfgang Luh Folgendes formuliert, ich zitiere:

„Jeder Besucher der Installation, der, wie seine Vorgänger – die mit den Spazierstöcken – die Bücher und den Koffer öffnet, wird darin finden, was er am meisten und dringendsten braucht.

Dann wird der Wächter, den wir unter vielen Namen kennen – er wird auch Fährmann genannt oder Sensenmann oder Führer oder Engel oder Anubis oder Freund oder Begleiter – dieser Person eine einzige Frage stellen, die nur sie hören kann.

Wenn er oder sie diese eigentlich so einfache Frage bejahen kann, wird der Wächter zu dessen oder ihrem Freund und hilft dieser Person auf ihrem Weg. Der Wächter stellt immer die gleiche Frage, die Frage nach dem Einverständnis und dem Loslassenkönnen. Eigentlich ganz einfach und doch so schwer, diese Frage mit einem genauso einfachen Ja zu beantworten.“ < Zitatende >

Die Spazierstöcke stehen und liegen herum, als wären sie gerade erst dort abgelegt worden, nur für kurze Zeit, um gleich wieder abgeholt zu werden. So warten die Stöcke auf ihre Besitzer.

Eingebettet in diese Installation ist eine sich immer wiederholende Musik, die vermeintlich aus Richtung des Tores kommt, vielleicht sogar die Stimme des Wächters zu sein scheint. An diesem Stück haben mehrere Künstler und Komponisten mitgewirkt: Tobias Seidenthal, Dieter Serfas, Alois Bröder, Gertrud Weyhofen, Jeanine Osborne und Martin Kunz.

Daraus sind sieben musikalische Ebenen entstanden, die zum Schluss übereinandergelegt wurden.

Meine Damen und Herren,

die Installation lässt jedem von uns viel Raum für unsere eigenen Assoziationen, für das Weiterdenken von Geschichten, die hier stattgefunden haben und in Zukunft noch stattfinden werden, und für das Reflektieren eigener Erfahrungen.

Einen Aspekt möchte ich dennoch kurz ansprechen: Die Verwendung der Zahl Sieben. Jacob und Wilhelm Grimm haben in ihrem Deutschen Wörterbuch sehr umfangreich und detailliert darauf hingewiesen, dass die Zahl sieben in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung hat. Sie gilt als heilige oder vollkommene Zahl, und ihr werden allerlei mystische Beziehungen und magische Kräfte beigelegt. Die Grimms zitieren aus einer Fülle von Quellen, verweisen auf griechische und orientalische Herkunft und benennen zahlreiche Beispiele aus der Heiligen Schrift, etwa der Offenbarung des Johannes.

Die Grimms zitieren auch aus einem Text von Goethe, der durchaus zu dieser Installation passen würde:

„Mein Freund,  
die Zeiten der Vergangenheit  
sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.“

Ein Buch mit sieben Siegeln sind für uns die Lebensgeschichten der Menschen, die der Wächter bereits hat passieren lassen – von der Existenz der 49, der 7 mal 7, die ihre Stöcke zurückließen, wissen wir zwar, aber nicht, wer sie waren.

Offensichtlich übte die Zahl 7 seit jeher eine so große Faszination aus, dass man sogar dazu überging, ursprüngliche Zahlwörter durch sie zu ersetzen.

Die Grimms haben unter anderem nachgewiesen, dass das von ihnen publizierte Märchen „Die Abenteuer der sieben Schwaben“ einen Vorläufer hat, indem noch von neun Schwaben berichtet wurde. Und auch das tapfere Schneiderlein hatte nicht „Sieben auf einen Streich“ erlegt, sondern in einer viel älteren Quelle sogar neun.

Was Wolfgang Luh also veranlasst hat, der 7 ebenfalls eine so große Bedeutung beizumessen, wird er uns sicherlich noch verraten.

Mit dieser Arbeit „Der Weg“, die am kommenden Dienstag in der Karl-Branner-Halle des Rathauses mit der Installation „Wegbeschreibungen“ eine Fortsetzung findet, variiert Wolfgang Luh ein Thema, dem man bei ihm immer wieder begegnet:

Den selbst gesammelten Objekten, Artefakten, Fundstücken und den Resten von gelebtem Leben die damit verknüpften Lebensgeschichten zu entlocken, den Schicksalen von Menschen nachzuspüren, an sie zu erinnern.

In einem Beitrag des Magazins Jerome sagt Wolfgang Luh über seine heutige Ausstellung, ich zitiere:

„Für mich ist diese Ausstellung eine logische Fortführung meines Gesamtwerks, das sich schon immer mit Menschen, ihren Schicksalen und ihrem ganz kleinen, privaten Leben auseinandersetzt.“  
< Zitatende >.

Er wolle Denkanstöße in einer fragilen Welt geben, die gefährdet ist durch von Menschen verursacht Krisen.

Mit diesem Hinweis möchte ich meine Ausführungen abschließen und Sie, sehr geehrter Herr Luh, bitten, meine einleitenden Worte noch zu vertiefen. Sicher habe ich nicht alles gesagt, was unbedingt erwähnt werden müsste.

Ich wünsche Ihnen, sehr geehrter Herr Luh, sowie dem Team der domain:gallery, Andreas Steiner, Rainer Henze und Michael Gibb, viel Zuspruch und uns allen einen interessanten Abend und anregende Gespräche. Vielen Dank.